



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



Der Europäische Sozialfonds 2007–2013

Die ESF-Programme des Bundesministeriums
für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Inhalt

Der Europäische Sozialfonds	4
Neun Milliarden Euro für Deutschland	4
Ziele der ESF-Förderung des Bundes	4
Schwerpunkte und Programme des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend	5
Zukunft der Strukturfonds	6
Initiative JUGEND STÄRKEN	7
Schulverweigerung – Die 2. Chance	7
Kompetenzagenturen	9
Unternehmensprogramm „Erfolgsfaktor Familie“	11
Aktionsprogramm Mehrgenerationenhäuser	13
MEHR Männer in Kitas	14
Aktionsprogramm Kindertagespflege	16
Boys’ Day – Jungen-Zukunftstag Neue Wege für Jungs	18
Girls’ Day – Mädchen-Zukunftstag	19
Perspektive Wiedereinstieg	21
Transnationale Qualifizierungsmaßnahme mit Praktika in Frankreich	23

Der Europäische Sozialfonds

Qualifizierungen für Jugendliche, die den Schritt in den Arbeitsmarkt aus eigener Kraft nicht schaffen, der Aufbau einer Betriebskita oder der Sprachkurs für Migrantinnen in einem Mehrgenerationenhaus – der Europäische Sozialfonds (ESF) ist überall aktiv, wo Menschen sich um bessere Erwerbschancen bemühen. Seit über 50 Jahren trägt er dazu bei, Ungleichheiten in Europa abzubauen, indem er z. B. Existenzgründungen, Weiterbildungsmaßnahmen oder familienfreundliche Unternehmenspolitik unterstützt.

Neun Milliarden Euro für Deutschland

In der aktuellen Förderperiode von 2007 bis 2013 werden aus dem ESF für Deutschland insgesamt 9,38 Milliarden Euro bereitgestellt. Die ESF-Mittel verteilen sich zu knapp 40 % auf das Operationelle Programm des Bundes und zu gut 60 % auf die 17 Länderprogramme. Und weil es das Geld aus Brüssel nur gibt, wenn ein Teil der Kosten für die Projekte von den Mitgliedstaaten selber getragen wird, stehen für die gesamte Förderperiode insgesamt fast 16 Milliarden Euro zusätzlich für Beschäftigte, Arbeitsuchende und Unternehmen in Deutschland bereit.

Ziele der ESF-Förderung des Bundes

Jeder Mitgliedstaat hat seine eigenen Erfordernisse und setzt bei der Verteilung der ESF-Mittel andere Schwerpunkte. Doch das Ziel bleibt in jedem Mitgliedstaat das gleiche: mehr Chancen auf Beschäftigung für die Bürgerinnen und Bürger.

Deutschland hat sich mit dem „Operationellen Programm des Bundes für den Europäischen Sozialfonds“ fünf strategische Ziele innerhalb der ESF-Förderung gesteckt:

- Erhöhung der Erwerbstätigkeit
- Erhöhung des Weiterbildungsanteils in der Bevölkerung
- Senkung der Zahl der Langzeitarbeitslosen
- Erhöhung der Chancen der jungen Generation
- Erhöhung der Erwerbstätigkeit von Frauen

Schwerpunkte und Programme des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend ist eines der fünf Bundesressorts, die für die Durchsetzung dieser Ziele verantwortlich sind. In der aktuellen ESF-Förderperiode wurde hierzu eine Vielzahl von Programmen aufgelegt, die besonders in den folgenden vier Schwerpunktbereichen wirken:

- Vereinbarkeit von Familie und Beruf einschließlich des Ausbaus der Kinderbetreuung,
- Chancengleichheit von Frauen und Männern im Erwerbsleben,
- beschäftigungsfördernde Angebote für junge Menschen, vor allem für die, die einen schwierigen Start haben,
- ältere Menschen in Gesellschaft und Wirtschaft.

Zukunft der Strukturfonds

Der 5. Bericht der EU-Kommission über den wirtschaftlichen, sozialen und territorialen Zusammenhalt zeigt, dass die Kohäsionspolitik der EU einen erheblichen Beitrag zu Wachstum und Wohlstand geleistet hat: Der ESF trägt überall in Europa Früchte.

Angesichts der enormen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Veränderungen der letzten Jahre muss die Strukturpolitik jedoch nun auf neue Herausforderungen ausgerichtet werden. In der nächsten Förderphase, die 2014 beginnt, wird sich der ESF neue Ziele stecken und sich eng an der Strategie „Europa 2020“ ausrichten.

Die fünf **Kernziele** der Strategie „Europa 2020“ lauten:

- 75 % der Menschen im Alter von 20 bis 64 Jahren sollen in Arbeit stehen.
- 3 % des BIP der EU sollen in Forschung und Entwicklung (F&E) investiert werden.
- Die „20/20/20“-Klima- und Energieziele (20 % weniger Treibhausgasemissionen als 2005, 20 % Anteil an erneuerbaren Energien, 20 % mehr Energieeffizienz) müssen verwirklicht werden.
- Der Anteil der Schulabbrecherinnen und -abbrecher muss auf unter 10 % zurückgehen und 40 % der jungen Menschen sollen eine Hochschulausbildung absolvieren.
- 20 Mio. weniger Menschen als bisher sollten von Armut betroffen sein.

Im Folgenden werden einige ESF-Programme des Bundesfamilienministeriums beispielhaft vorgestellt:

Initiative JUGEND STÄRKEN

Zur Initiative gehören die ESF-Programme „Schulverweigerung – Die 2. Chance“, „Kompetenzagenturen“, „STÄRKEN vor Ort“ und „JUGEND STÄRKEN: Aktiv in der Region“. Mit JUGEND STÄRKEN will die Bundesregierung die soziale, schulische und berufliche Integration junger Menschen mit schlechteren Startchancen fördern. Die Programme arbeiten mit aufeinander abgestimmten Methoden, die auf die spezifischen Bedürfnisse unterschiedlicher Zielgruppen ausgerichtet sind.

JUGEND
STÄRKEN

www.jugend-staerken.de



Schulverweigerung – Die 2. Chance

Das Programm **Schulverweigerung – Die 2. Chance** zielt auf die Reintegration von harten Schulverweigerinnen und Schulverweigerern in die Schulen und erhöht dadurch deren Chancen auf einen Schulabschluss. Es wurden bundesweit rund 200 Projektstandorte geschaffen, die die Jugendlichen auffangen und an denen feste Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner für sie zur Verfügung stehen. Zusammen mit Eltern und Lehrkräften werden individuelle Förderpläne entwickelt,





www.zweitechance.eu

die auf die persönliche Lebenssituation der Jugendlichen passgenau zugeschnitten sind.

Seit Anfang der 7. Klasse hat Janine die Schule nicht mehr besucht. Zu sehr hat sie unter den massiven Nötigungen ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler gelitten. Über die Koordinierungsstelle 2. Chance bekam sie eine zweite Chance: Neben Gesprächen mit Eltern und Schule wurde für sie ein alternatives Lernangebot bereitgestellt. Darüber hinaus arbeitete die Koordinierungsstelle gezielt darauf hin, Janine Konfliktlösungsmöglichkeiten im Zusammensein mit Gleichaltrigen als soziale Gruppenarbeit zu ermöglichen. Nach einem anschließenden Schulwechsel konnte sich Janine einen neuen Freundeskreis in der Schule aufbauen. Auch zwei Jahre nach Abschluss der 2. Chance besucht sie die Schule regelmäßig und hat gute Chancen, den Hauptschulabschluss zu schaffen.

Kompetenzagenturen

Die **Kompetenzagenturen** unterstützen an bundesweit rund 200 Standorten besonders benachteiligte junge Menschen dabei, ihren Weg in einen Beruf und die Gesellschaft zu finden. Oftmals leiden die Jugendlichen unter vielfältigen sozialen, familiären und persönlichen Problemen, die ihren Berufseinstieg erschweren. In Kombination mit einem fehlenden oder schlechten Schulabschluss oder einer abgebrochenen Ausbildung kann diese Situation zu Problemen führen, die sie nicht aus eigener Kraft lösen können. Hier setzen die Kompetenzagenturen mit ihren maßgeschneiderten Hilfen an und bauen Brücken in die Zukunft, indem sie intensive Kooperationen mit der Jugendhilfe, der Grundsicherung für Arbeitsuchende, den Arbeitsagenturen und anderen wichtigen Partnern vor Ort entwickeln. Die Kompetenzagenturen unterstützen die Jugendlichen durch ein Case Management, das sich ganz gezielt an dem Lebensverlauf des jungen Menschen orientiert. Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner der Kompetenzagenturen suchen die Jugendlichen auf, vereinbaren gemeinsam mit ihnen individuelle Förder- und Qualifizierungspläne und kontrollieren die Umsetzung.



Sie begleiten die jungen Menschen langfristig und beziehen dabei ihr familiäres und persönliches Umfeld mit ein.

Patrick aus Weißwasser hat mit Abschluss der Klasse 6 die Schule verlassen und fing mit 12 Jahren an, Drogen zu konsumieren. Unterstützungsangebote der Berufsberatung brach er immer wieder ab, sodass sein Berufsberater eine weitere Betreuung ablehnte. Patrick fand über Streetworker Zugang zur Kompetenzagentur, musste aber kurz danach eine Haftstrafe antreten. Während der Haft hielt der Case Manager der Kompetenzagentur den Kontakt zu Patrick und bereitete mit ihm gemeinsam die Wiedereingliederung vor. Nach intensiven Gesprächen erfolgte nach der Haft eine Vermittlung an die Suchtberatungsstelle. Gemeinsam mit der Berufsberatung gelang es, Patrick in eine Aktivierungsmaßnahme zu vermitteln, wo er seinen Tagesablauf zu strukturieren lernte und sich beruflich orientierte. Derzeit befindet er sich in einer berufsvorbereitenden Maßnahme, nach der er im Sommer eine Ausbildung zum Zweiradmechaniker antreten will. Während der gesamten Zeit wurde er intensiv von einem Case Manager der Kompetenzagentur begleitet und unterstützt.

Unternehmensprogramm „Erfolgsfaktor Familie“

Mit dem **Unternehmensprogramm „Erfolgsfaktor Familie“** setzen sich Bundesfamilienministerium, Spitzenverbände der deutschen Wirtschaft und Gewerkschaften gemeinsam für eine familienfreundliche Arbeitswelt ein. Ziel ist es, mehr Unternehmen und Personalverantwortliche davon zu überzeugen, familienfreundliche Personalpolitik als strategisches Managementinstrument in der Unternehmensführung zu nutzen und Familienfreundlichkeit zu einem Markenzeichen zu machen. Um dieses Ziel zu erreichen, werden Informationen rund um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf gebündelt und zur Verfügung gestellt. Im **Unternehmensnetzwerk** sind bereits über 3.300 Arbeitgeber, die sich zu einer familienbewussten Personalpolitik bekennen, Mitglied. Durch das **Förderprogramm „Betrieblich unterstützte Kinderbetreuung“** werden



www.erfolgsfaktor-familie.de



Anreize für Unternehmen und Hochschulen gesetzt, sich für betrieblich unterstützte Kinderbetreuung zu engagieren.

Rund um den Campus der Christian-Albrechts-Universität in Kiel wurden dringend Krippenplätze benötigt. Mit Mitteln des Förderprogramms „Betrieblich unterstützte Kinderbetreuung“ und in Zusammenarbeit mit dem Studentenwerk Schleswig-Holstein hat die Christian-Albrechts-Universität daher die „Campus Krippe“ ins Leben gerufen. Sie bietet 20 Plätze für Kinder zwischen sechs Monaten und dem vollendeten dritten Lebensjahr an und kann von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, insbesondere von Promovierenden, genutzt werden. Für die Koordination, Planung und Umsetzung des Projektes wurde eine halbe Stelle eingerichtet. Bei den umfangreichen Baumaßnahmen für die „Campus Krippe“ wurde die Universität von der Gebäudemanagement Schleswig-Holstein AÖR (GMSH) unterstützt. Für das pädagogische Personal sorgt das Studentenwerk Schleswig-Holstein. Durch diese tatkräftige Mitarbeit konnte die Universität die Idee zum Ausbau der Betreuungsplätze in kürzester Zeit verwirklichen. In knapp vier Monaten wurden so aus dunklen Lagerräumen und einer alten Dienstwohnung helle und freundliche Zimmer. Alle Betreuungsplätze waren sofort vergeben und einige Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen sind bereits schneller als erwartet nach einer Elternzeit in den Beruf zurückgekehrt. Das hat natürlich auch ökonomische Vorteile für die Universität. Ein weiterer Vorzug: Die Universität kann Eltern in Berufungsverhandlungen einen Krippenplatz zusichern.

Aktionsprogramm Mehrgenerationenhäuser

Im Rahmen des **Aktionsprogramms Mehrgenerationenhäuser** werden seit Ende 2006 bundesweit 200 der insgesamt 500 Mehrgenerationenhäuser aus Mitteln des ESF kofinanziert. Diese Häuser verstehen sich als Begegnungsstätten zwischen Jung und Alt und richten ihre Angebote auf die bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf aus. Sie tragen zur Erhöhung der Beschäftigungsfähigkeit sowie zur Verbesserung des Zugangs zu Beschäftigung bei und verstehen sich als Informations- und Dienstleistungsdrehscheibe. Sie unterstützen damit auch die Entwicklung und Etablierung familienfreundlicher und generationenübergreifender Dienstleistungen.



www.mehrgenerationen.haeuser.de

Mehrgenerationenhäuser bieten konkrete Hilfen an, so etwa das Haus in Kirchheim (Baden-Württemberg), das niedrigschwellige Angebote für Jugendliche im Übergang von der Schule in den Beruf bereitstellt. Viele Jugendliche sind überfordert und ratlos, was ihre beruflichen Perspektiven angeht. Professionelle Hilfe nehmen die meisten jedoch nicht in Anspruch. Oft ist die Überwindung, eine „offizielle Einrichtung“ wie zum Beispiel ein Jobcenter zu besuchen, zu groß. Das Mehrgenerationenhaus Kirchheim übernimmt mit seinen Angeboten hier eine wichtige Mittlerrolle. Die Jugendlichen



profitieren dabei nicht nur von dem Know-how der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, sondern auch von der guten Vernetzung der Jugendagentur in Kirchheim und Umgebung. Durch die Bündelung von acht Trägern der Jugendberufshilfe ist ein einmaliges Netzwerk in der Region entstanden. Neben klassischen Bewerbungstrainings und der Unterstützung bei Behördengängen können die Jugendlichen auch mit Alltagsorgen auf die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Mehrgenerationenhauses zukommen.

Im Folgeprogramm sollen von 2012 bis 2014 bundesweit 450 Mehrgenerationenhäuser aus Mitteln des ESF kofinanziert werden. Ihre Arbeit wird sich unter Berücksichtigung beschäftigungspolitischer Ansätze auf die Schwerpunktbereiche Pflege und Alter, Integration und Bildung, haushaltsnahe Dienstleistungen und freiwilliges Engagement konzentrieren. Wichtig bei der konkreten Umsetzung ist der generationenübergreifende Ansatz als Querschnittsaufgabe.

MEHR Männer in Kitas



Das ESF-Modellprogramm „**MEHR Männer in Kitas**“ (Laufzeit 2011–2013) ist Teil einer Gesamtstrategie, die auf die Entwicklung moderner Rollenbilder für Männer (und Frauen), auf eine Änderung des Berufswahlverhaltens junger Männer und auf eine qualitätvolle geschlechtersensible frühkindliche Bildung zielt. Im Rahmen des Modellprogramms sollen bundesweit 16 ausgewählte Träger und Trägerverbände von Kindertagesstätten innovative Ideen zur Steigerung des Anteils männlicher Fachkräfte in Kindertagesstätten ermitteln und erproben. Ziel ist es, das Interesse von Jungen und Männern am Beruf des Erziehers zu wecken und Männer bei der Entscheidung zu unterstützen, den Erzieherberuf zu wählen. Sowohl das



Berufsbild des Erziehers in den Modellregionen als auch die Perspektiven für Männer (und Frauen) im Arbeitsfeld Kindertageseinrichtungen insgesamt sollen verbessert werden. Besonderes Gewicht wird der Entwicklung von Strategien beigemessen, die die Erzieher zum Verbleib in Kitas motivieren. Damit soll das Modellprogramm mittel- und langfristig dazu beitragen, das EU-Ziel von männlichen Erziehern in Kitas in Höhe von 20 % zu erfüllen.

www.esf-regiestelle.de

www.koordination-maennerinkitas.de

Die Koordinierungsstelle des Hamburger Netzwerkes für MEHR Männer in Kitas

Im Rahmen des Projekts bringt der PARITÄTISCHE Wohlfahrtsverband Hamburg e.V. alle relevanten Akteure an einen Tisch: In dem Hamburger Netzwerk kooperieren Kita-Verbände/Anbieter, Kita-Träger und Kita-Einrichtungen, zuständige Fachbehörden, Fachschulen, Schulen, die Agentur für Arbeit und weitere Initiativen. Eine hierfür eingerichtete Koordinierungsstelle steht allen Kooperationspartnern für Vernetzungsaktivitäten zur Verfügung. Ziel ist es, den Anstieg von männlichen Erziehern in Hamburger Kitas weiter auszubauen (2% Zuwachs seit 2006 auf derzeit 9,6%). Geplant sind u. a. eine Marketing-

kampagne für „MEHR Männer in Hamburger Kitas“, Fachtagungen, Netzwerktreffen, Arbeitskreise und Fortbildungen für z.B. Führungskräfte, pädagogisches Personal, Lehrkräfte, Eltern, Schülerinnen und Schüler usw.

Aktionsprogramm Kindertagespflege



Das **Aktionsprogramm Kindertagespflege** ist Bestandteil der Initiativen der Bundesregierung zur Verbesserung frühkindlicher Bildung und der Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Es fördert den Ausbau dieser besonders familiennahen Betreuungsform und deren qualitativ gleichwertige Etablierung im System frühkindlicher Förderangebote neben den Kindertagesstätten. Das Aktionsprogramm besteht aus drei Säulen:

I Säule 1: An 160 Modellstandorten werden lokale Gesamtkonzepte zur Gewinnung, Qualifizierung, Vermittlung und Fachberatung des für den quantitativen und qualitativen Ausbau der Kindertagespflege erforderlichen Personals entwickelt.

Am Modellstandort Augsburg zum Beispiel kooperieren die Stadt und der Deutsche Kinderschutzbund als Projektpartner. Die Kindertagespflege wird im Austausch mit Familienstützpunkten, Mehrgenerationenhäusern und Stadtteilmüttern entwickelt und ausgebaut. Arbeitsschwerpunkte des Modellstandortes sind neben der Gewinnung neuer Kindertagespflegepersonen der Aufbau von Großtagespflegestellen (auch in Kooperation mit Unternehmen), interkulturelle Aspekte und die Unterstützung von Tagespflegepersonen mit Migrationshintergrund. Umfassende Öffentlichkeitsarbeit ist ein wichtiger Baustein der Akquise. Dazu gehören z.B. Informationsveranstaltungen, die Verteilung von Flyern, das Webportal www.kinderbetreuung.augsburg.de oder die Vernetzung von Kindertagespflegepersonen über soziale Medien.



I Säule 2: Auf der Basis von Kooperationsvereinbarungen mit 13 Bundesländern werden Kindertagespflegepersonen bundesweit grund- und nachqualifiziert oder erhalten eine Fort- bzw. Weiterbildung. Die Grundqualifizierung nach dem DJI-Curriculum über 160 Unterrichtseinheiten sowie die Vereinbarung zwischen Bund, Ländern und der Bundesagentur für Arbeit zur Förderung von Bildungsträgern mit Gütesiegel sichern gemeinsame Qualitätsstandards. Unterstützt wird nun auch die berufsbegleitende Weiterbildung von Tagespflegepersonen.

I Säule 3: Im Rahmen des Internetportals www.fruuehechancen.de erhalten Eltern, Tagespflegepersonen, Jugendhilfeträger und andere Interessierte fundierte Informationen und Praxismaterialien, z. B. das Handbuch Kindertagespflege: www.handbuch-kindertagespflege.de. Die Onlineberatung gewährleistet auch die Beantwortung individueller Fragen.

Boys' Day – Jungen-Zukunftstag | Neue Wege für Jungs



Aktionsportal:
www.boys-day.de
Fachportal:
www.neue-wege-fuer-jungs.de

Boys' Day | Neue Wege für Jungs ist ein bundesweites Netzwerk und Fachportal, das seit 2005 durch schulische und außerschulische Angebote Jungen dabei unterstützt, ihre Berufs- und Studienfachwahl zu erweitern und männliche Rollenbilder zu flexibilisieren. Das Projekt koordiniert seit 2011 mit großer Beteiligung den Boys' Day – Jungen-Zukunftstag. Bereits im ersten Jahr haben Einrichtungen, Organisationen und Unternehmen über 4.000 Boys' Day-Aktionen für etwa 35.000 Teilnehmer angeboten. Boys' Day | Neue Wege für Jungs regen lokale Initiativen zur geschlechtssensiblen Förderung von Jungen bei der Berufs- und Lebensplanung an und unterstützen Aktive mit Informationen, Beratung sowie

Print- und Onlinematerialien. Sie richten sich an Lehrkräfte, soziale Fachkräfte, Berufsberatende, Personal-, Bildungs- und Ausbildungsverantwortliche, Eltern und Jungen.

„Ich habe ein Team mit 20 Leuten geleitet.“

Robin ist 16 Jahre alt, Schüler und ein Vorbild im Netzwerk Neue Wege für Jungs. Seit seinem zwölften Lebensjahr engagiert er sich in der Kindererziehung und Jugendarbeit. *„Hierzu gehört die Mitarbeit in den Kinderbastelgruppen, außerdem organisiere ich mit den anderen Betreuern größere Aktionen, zum Beispiel die Ferienspaßaktionen. Dabei habe ich ein Team mit 20 Leuten geleitet.“* Robin weiß, dass er durch seine soziale



Arbeit viel dazulernt, und gleichzeitig hat er eine Menge Spaß dabei. *„Ich lerne, mit Kindern umzugehen und mit ihnen zu arbeiten. Es ist interessant, zu lernen, was mit einer einfachen ‚Bastelgruppe‘ alles verbunden ist. Außerdem ist es für mich eine sehr gute Gelegenheit, vom Schulalltag abzuschalten. Ich möchte auch nach dem Abi gerne mit Kindern arbeiten, am liebsten in einem SOS-Kinderdorf.“*

Girls' Day – Mädchen-Zukunftstag

Der Girls' Day ist Deutschlands größte und vielfältigste Berufsorientierungsinitiative für Mädchen. Jedes Jahr im April laden Unternehmen und Organisationen Schülerinnen ab Klasse 5 dazu ein, Bereiche zu erkunden, in denen Frauen bisher unterrepräsentiert sind. So hatten bereits mehr als eine Million Mädchen die Chance, Technik und Naturwissenschaften für sich zu entdecken. Bereits 10% der Unternehmen stellten dank des Mädchen-Zukunftstags junge Frauen in technischen Berufen ein.



Neben Informationen für Mädchen und Eltern stehen unter www.girls-day.de auch interessierten Unternehmen und Schulen zahlreiche Materialien und Kontakte für die Vorbereitung zur Verfügung. Ein breites Netzwerk aus Aktionspartnern und über 350 Arbeitskreisen unterstützt den Mädchen-Zukunftstag.



Franziska ist 21 Jahre alt. Sie ist sportlich, läuft und rudert, und trifft sich gern mit ihren Freunden. Franziska studiert Maschinenbau mit dem Schwerpunkt Produktionstechnik und Management an der Hochschule für angewandte Wissenschaften in Hamburg. Während ihrer Schulzeit hat sie am Girls' Day teilgenommen. Sie hat den

Mädchen-Zukunftstag bei der Telekom verbracht und sagt: *„Beim Girls' Day ist mir klar geworden, dass ich etwas Technisches studieren möchte, denn beim Girls' Day kommt man so nah ran an die Maschinen wie sonst nicht. Das war für mich der ausschlaggebende Punkt, sodass ich jetzt Maschinenbau studiere.“*



Perspektive Wiedereinstieg

Im Rahmen des Aktionsprogramms „Perspektive Wiedereinstieg“ fördert das Bundesfamilienministerium in Kooperation mit der Bundesagentur für Arbeit das gleichnamige ESF-Modellprogramm mit bundesweit 28 Projektträgern an 20 Modellstandorten, die gut qualifizierte Frauen nach einer familienbedingten Erwerbspause beim Wiedereinstieg ins Berufsleben begleiten. Hierbei werden die Kompetenzen der Wiedereinsteigerinnen erfasst, gezielt genutzt und gestärkt. Wichtiger Bestandteil des ESF-Modellprogramms ist die Einbindung des Gesamtsystems Familie und (potenzieller) Arbeitgeber, um den Erfordernissen einer strukturellen und



organisatorischen Neuausrichtung, die ein beruflicher Wiedereinstieg mit sich bringt, gerecht zu werden. Zielgruppe des Programms sind Frauen, die zur Übernahme von Familienaufgaben (Kinderbetreuung und/oder Pflege) mindestens drei Jahre aus ihrem Beruf ausgeschieden sind und die wieder erwerbstätig sein oder sich selbstständig machen wollen. Die von den Modellstandorten erprobten Methoden und Instrumente, die sich während der Programmlaufzeit bewähren, sollen verstetigt und in die Fläche übertragen werden, damit Wiedereinsteigerinnen auch in Zukunft von den hier gewonnenen Erkenntnissen profitieren können.

Der von den Mainzer Projektträgern CJD Mainz und SPAZ gGmbH entwickelte Orientierungskurs bildet neben dem systemischen Coaching die Grundlage für die Begleitung von Frauen beim beruflichen Wiedereinstieg. Dieser beinhaltet die Bereiche Selbstreflexion und Bewerbungstraining, Integration der Familie in den Prozess, Qualifizierung und Arbeitserprobung durch Praktika. Damit der Wiedereinstieg gelingen kann, müssen sowohl das Eignungsprofil der Wiedereinsteigerin als auch die Erfordernisse des Arbeitsmarktes berücksichtigt werden. Für ein solches *Matching* sind eine starke lokale Vernetzung und gute Kooperationen mit regionalen Betrieben unabdingbar. In der Stadt Mainz und den angrenzenden Landkreisen wurden diese Voraussetzungen durch intensive Netzwerkarbeit geschaffen und so sind Erfolgsgeschichten von einem gelungenen Wiedereinstieg hier keine Seltenheit. Zum Beispiel die Tierärztin, die mit drei Kindern und nach zehnjähriger Familienphase den Weg zurück in den Beruf suchte: Mit der Unterstützung von „Perspektive Wiedereinstieg“ war eine neue Orientierung möglich und heute arbeitet die Tierärztin in einer Pharmafirma für Tiermedikamente – in einer verantwortungsvollen Position.

Transnationale Qualifizierungsmaßnahme mit Praktika in Frankreich

Das vom Deutsch-Französischen Jugendwerk koordinierte und aus ESF-Mitteln finanzierte Programm fördert die Mobilität und Beschäftigungsfähigkeit junger Arbeitssuchender. Durch die Teilnahme an einer mindestens sechswöchigen berufsorientierten Qualifizierungsmaßnahme in Frankreich sollen die Vermittlungschancen der jungen Erwachsenen auf dem deutschen und europäischen Arbeitsmarkt verbessert werden. Der Auslandsaufenthalt beinhaltet einen mindestens zweiwöchigen Sprachkurs im Nachbarland und anschließend ein vierwöchiges Praktikum in einem französischen Betrieb. Zielgruppe sind junge Menschen mit erhöhtem Förderbedarf zwischen 18 und 30 Jahren mit oder ohne Berufsabschluss, die auf Arbeitssuche sind, an Orientierungs- oder Zusatzqualifikationsmaßnahmen teilnehmen und auf dem ersten Arbeitsmarkt keinen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz gefunden haben. Französische Sprachkenntnisse sind dabei keine Teilnahmevoraussetzung.

Nach einer intensiven sprachlichen Vorbereitung und einem frankreichspezifischen interkulturellen Training startete die Gruppe von 10 jungen Arbeitssuchenden aus Passau zu einem zweimonatigen Aufenthalt in Nizza. Ein Sprachinstitut vor Ort organisierte die Unterbringung, führte den vierwöchigen Sprachkurs durch und vermittelte und begleitete die vierwöchigen Praktika in Nizza von der Bewerbung bis zur Evaluation. Die Unterbringung bei Familien erleichterte den Einzelnen die Eingewöhnung in die ungewohnte Umgebung und ließ sie ganz selbstverständlich in die französische Lebensart eintauchen. Nach dem Sprachkurs konnten die Teilnehmenden wichtige Praxiserfahrung in interessanten Betrieben und Einrichtungen



Deutsch-Französisches Jugendwerk
Office franco-allemand pour la Jeunesse

[www.dfjw.org/
praxis-esf](http://www.dfjw.org/praxis-esf)



in Nizza und Umgebung sammeln, z. B. erstklassige Hotels, Flughafen Nizza und in der Stadtverwaltung von Passau-Partnerstadt Cagnes-sur-Mer.

Ein erster Erfolg des Projekts zeichnete sich bereits vor Ort ab: Ein Teilnehmer schloss direkt im Anschluss an sein Praktikum einen Arbeitsvertrag mit seinem Praktikumsbetrieb (5-Sterne-Hotel) ab. Der Rest der Gruppe begann nach seiner Rückkehr umgehend, sich beruflich zu orientieren, und die Teilnehmenden fanden fast alle Arbeit oder eine Ausbildung.

Mehr zum Europäischen Sozialfonds

Weiterführende Informationen zum ESF und zu den Programmen der Bundesregierung finden Sie unter www.esf.de und www.bmfsfj.de.

Diese Broschüre ist Teil der Öffentlichkeitsarbeit der Bundesregierung;
sie wird kostenlos abgegeben und ist nicht zum Verkauf bestimmt.

Herausgeber:

Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend
Referat Öffentlichkeitsarbeit
11018 Berlin
www.bmfsfj.de



Bezugsstelle:

Publikationsversand der Bundesregierung
Postfach 48 10 09
18132 Rostock
Tel.: 0180 5 778090*
Fax: 0180 5 778094*
Gebärdentelefon: gebaerdentelefon@sip.bundesregierung.de
E-Mail: publikationen@bundesregierung.de
www.bmfsfj.de

Für weitere Fragen nutzen Sie unser
Servicetelefon: 030 20179130
Montag–Donnerstag 9–18 Uhr
Fax: 030 18555-4400
E-Mail: info@bmfsfj.service.bund.de

Einheitliche Behördennummer: 115**
Zugang zum 115-Gebärdentelefon: 115@gebaerdentelefon.d115.de

Artikelnummer: 1BR09

Stand: April 2013, 4. Auflage

Gestaltung: www.avitamin.de

Bildnachweis: Titelbild: www.weberimages.de; S. 11: www.gettyimages.de/

© Image Source Ltd.; S. 13: © Ulli Dackweiler; S. 15: www.fotoscout.de/

© Tim Deussen ; S.17: © BananaStock Ltd.

Druck: Druckerei Arnold, Großbeeren

* Jeder Anruf kostet 14 Cent/Min. aus dem deutschen Festnetz,
max. 42 Cent/Min. aus den Mobilfunknetzen.

** Für allgemeine Fragen an alle Ämter und Behörden steht Ihnen auch die einheitliche
Behördenrufnummer 115 von Montag bis Freitag zwischen 8.00 und 18.00 Uhr zur Verfügung.
Diese erreichen Sie zurzeit in ausgesuchten Modellregionen wie Berlin, Hamburg, Hessen,
Nordrhein-Westfalen u. a.. Weitere Informationen dazu finden Sie unter www.d115.de;
7 Cent/Min. aus dem deutschen Festnetz, max. 42 Cent/Min. aus den Mobilfunknetzen.

